



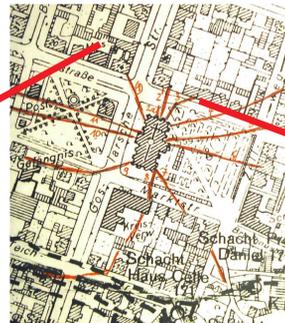
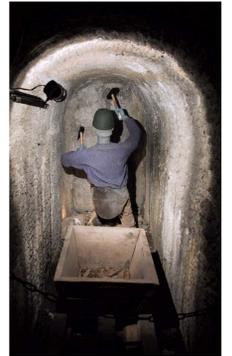
Geobiologische Ortung Unterirdische Hohlräume

Unterirdische Hohlräume, ob natürlich oder künstlich, lassen sich spürbar von ihrer Umgebung unterscheiden. Dies können Karsthöhlen, bergmännische Stollen, Keller in Gebäuden oder Verkehrstunnel sein. Offensichtlich haben wir Menschen es im Verlaufe der Evolution gelernt, natürliche Räume unter uns zu erkennen, denn sie könnten uns gefährden (zusammenbrechen, oder einen Feind beherbergen), als Aufenthaltsort schützen oder aber auch Nahrung für uns bieten (Fuchsbau).

Während früher von Menschen errichtete Hohlräume in der Regel keine geometrisch gut definierten Oberflächen hatten, gibt es seit der Verwendung von exakt behauenen Steinen oder sogar Einsatz von Beton nun auch Räume mit sehr viel perfekterer Geometrie.

Dies kann unter Umständen lokal zur Bündelung oder Verstärkung sowie zur Abschwächung einer geobiologisch wirksamen Strahlung führen.

Aus der lokalen Verteilung der gespürten Intensität über dem Hohlraum sollte sich die Geometrie der Grundfläche (Abstand und Verlauf der Seitenwände) und die Oberflächenbeschaffenheit (glatt oder gebrochen) bei entsprechender Erfahrung vorhersagen lassen. Bergmännische Stollen in Schlägel- und Eisen-Technik erzeugen ein „schärferes Bild“ als gesprengte. Allerdings erschweren die bei guter Geometrie auftretenden Beugungsbilder die Ortung.



Im Innenhof des Oberharzer Bergwerksmuseums liegt Schnee. Unter der Erdoberfläche verlaufen einige der künstlich angelegten Besucherstollen. Nicht nur im Sommer auf der grünen Wiese, sondern auch unter dieser Schneedecke lassen sich die Grenzen des Stollensystems von oben spüren. Dieser mit Eisen ausgesteifte und losen Steinen ausgebaute Museumsstollen dürfte übertage kein sehr scharfes Bild erzeugen im Gegensatz zum Stollen im Bild rechts oben.

In Zellerfeld scheint es ein Stollensystem zu geben, dessen Zentrum unter der Kirche liegen muß. Einige sichtbare Indizien stärken die Vermutung über dieses System: Gegenüber der Kirche, in den Kellern des ehemaligen Pfarrhauses sowie der Apotheke gab es früher jeweils einen Ausgang in Richtung Kirche.

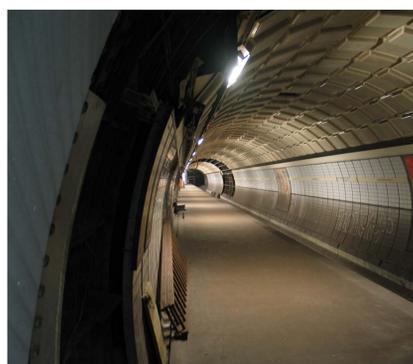
Auch bei dem südlich gelegenen Amtsgericht hat sich der Boden an mehreren Stellen gesenkt. Eine mögliche Erklärung für die Existenz dieser Stollen ist die Tatsache, daß für die Zellerfelder Bevölkerung bei äußerer Gefahr keine Rückzugsmöglichkeiten bekannt sind. Die St. Salvatoriskirche (1674) könnte mit ihren dicken Mauern in diesem Sinne Schutz geboten haben.



Am nördlichen Harzrand sollte ein Wasserlösungstollen zum Rammelsberg aufgeföhren werden, der Tiefe Okerstollen. Leider hat man ihn nie vollendet. Wegen Einsturzgefahr hat man ihn in den Jahren 2007/08 mit Flüssig-Beton verfüllt. Begleitend zu den Bauarbeiten wurde Ende 2007 die Position des Stollens durch Spüren geortet. Die Anfang 2008 gebohrten Lanzen bestätigten die Ortung bis auf wenige Dezimeter.

Gemauerte Abwasserkanäle in Zellerfeld sind gut unter der Straßenoberfläche zu spüren.

Es gibt viele bergmännische Stollen im Stadtgebiet von Zellerfeld. Auch untereinander sind die Gruben durch Stollen verbunden, denn das zum Sprengen erforderliche Pulver durfte nicht übertägig transportiert werden. Im Bereich der Spiegelthaler Straße findet man eingesackte Bordsteine auf beiden Straßenseiten. Der hier vermutete (gespürte) Stollen läßt sich unter dem Zellerfelder Friedhof bis fast zum Hausherzberger Gang weiter verfolgen.



Nördlich vom Hamburger Hauptbahnhof unterquert die U-Bahn die Eisenbahngleise. Lage und Richtung der Tunnelröhren aus Betonfertigteilen lassen sich gut auf dem Platz vor dem Deutschen Schauspielhaus spüren

Leipzig bekommt eine unterirdische Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Bayrischem Bahnhof. Hier bei der Baustelle am Markt ist der Verlauf der Tunnelröhren sichtbar. An einigen Straßen zwischen Bahnhof und Marktplatz war deren Position zu spüren.

Die Konturen des U-Bahnhofes Opernplatz in Frankfurt lassen sich von oben durch Spüren verfolgen.